

Das griechische Volk und der Krieg.

(Fortsetzung des Saale-Zeitung.)

E. E. Sparta, 23. April.

Seit mehreren Wochen durchkreuzt ich nun Griechenland; nicht auf den glücklichen Straßen und behaglichen Dampfern des österreichischen Lloyd oder der hellenischen Dampfergesellschaft, sondern zu Fuß, zu Pferde, auf Maulthieren, auf Leitern und Karren. Ein ordentliches Hotel habe ich weder weiß wie lange nicht gesehen, in einem regelmäßigen Bett so lange nicht geschlafen, daß mein Magen am Abend so unempfindlich geworden ist wie die Vagabunden, auf denen er sonst ruhen muß. Vom frühesten Morgen auf den Boden und nach Sonnenuntergang niedergelegt, habe ich sicher in diesen Wochen mit mehr Menschen aus allen Ständen, namentlich aber aus den breiten Massen des Mittelstandes und der Bauernbevölkerung gesprochen als die meisten Griechenlands-Touristen, die in 14 Tagen auf einem Klob-Dampfer von Korinth aus ganz Griechenland „abmachen“. Was ich von den Griechen hören hörte, d. h. von den, die einen leidlich soliden Stock nach europäischer Art tragen, hat für mich nur einen sehr eingeschränkten Werth; deren Ansichten entziffern ungefähre der durchschnittlichen Völkervernehmung, die ich ja auch aus dem lieben Vaterland kenne. Zur Beurtheilung der augenblicklichen Lage Griechenlands aber muß man mit dem griechischen Volk gesprochen haben, denn dieser bildet die überwiegende Mehrheit der hellenischen Bevölkerung und seine Ansichten sind mindestens ebenso werthvoll wie die des Ständlers oder des Dorfbauern, denn seine Söhne sind es doch vorzugsweise, die jetzt in der Armee an der türkisch-ihessalischen Grenze stehen.

Ich kam mit dem Glauben nach Griechenland, der Krieg lebe nur in den Köpfen einiger asiatischer Schreiber, die ihr persönliches Interesse dabei verfolgen, in der Unabhängigkeit der Mehrheit der Kammermitglieder an ihre Sitze und in der Abhängigkeit der augenblicklichen Regierungsmänner, sich an der Macht erhalten zu wollen. Die Schreiber in Athen, die auf dem „Verfassungswort“ fast ausschließlich den Schwerpunkt einer griechischen Demonstration zum heften geben mit Rufen von „Es lebe der Krieg!“ „Es lebe Epirus und Makedonien!“ müssen jede möglichste Verachtung verdienen, obgleich sie es lieber sind, die die Schritte der Regierung bestimmen. Jene Schreiber sind nämlich solche, die ganz sicher sind, daß sie nicht zur Armee eingezogen werden, sie sind es die einzige Söhne oder Söhntöchter zum Kriegsdienst bereit sind.

Ganz anders sieht es mit der Stimmung des griechischen Volkes in der Provinz. Dieses will den Krieg, darüber ist gar kein Zweifel. Wäre die geringste Hoffnung, daß Griechenland Epirus und Makedonien ohne Schmerzstreich erlangte, so wäre natürlich jeder Wunsch nach Krieg vorbei. Man weiß aber hiezu nach den Erfahrungen von 1878 und 1881 sehr wohl, daß die Türkei freiwillig ganz gewiß jetzt nichts mehr von dem erfüllen wird, wozu der Berliner Vertrag sie seiner Zeit anhielt, denn sie sich aber mit eifriger Hartnäckigkeit und Verschleppung entzog. — Es ist übrigens nicht so sehr der Wunsch nach „Befreiung“ von Epirus und Makedonien vom türkischen Joch, welcher jetzt das griechische Volk zum Kriege aufsummt und unabweisbar den Krieg herbeiführen wird, wenn die europäischen Mächte nicht ein kräftiges Wort dazwischen sprechen. Denn, es ist der Kriegsvorbereitungszustand, welcher den Krieg als eine Selbstverständlichkeit ansehen läßt. Aristen, ohne durch eine höhere Gewalt, also durch den Willen von ganz Europa dazu gelangen zu sein! Im letzten Brief. Frage ich die Leute: wird es zum Kriege kommen? die Antwort lautet mit einmüthiger Regelmäßigkeit: wenn die Mächte es erlauben, ganz sicher, denn „was sollen wir anders thun?“

„Was sollen wir anders thun?“ Dies ist das häufigste Wort, nachdem Griechenland seit 7 Monaten nahezu 100 Millionen Franken ausgegeben, seine Valuta um 30 pCt. entwerthet, seine Finanzen für ein Menschenalter gerichtet, Handel und Wandel lahm gelegt, die Familien zerstückelt, die Häuser verödet, die Männer von Weib und Kind, die Söhne aus dem Geschäft des Vaters, vom Pfluge, aus den Weinbergen herbeigezogen, giebt es jetzt für Regierung wie Volk kein anderes Ziel mehr als ein solches, welches ihm mit eiserner Faust aufzwingen wird. Die Finger Europas aber, welche sich zur Jucht halten sollen, sind durchaus nicht so eng zusammengeflochten, wie es die Lage erfordert. Die Haltung Frankreichs und Italiens, in den letzten Tagen auch die Englands, verneint die Hoffnung der Griechen, daß es mit dem Gesamtwillen Europas nicht weit her ist und daß er sich hauptsächlich bedingt auf den Willen der drei stichtlichen Kaiserthümer.

„Was sollen wir anders thun?“ Es ist die Furcht, sich lächerlich gemacht zu haben vor ganz Europa, welche das Volk, — die Furcht, sich unmöglich gemacht zu haben, welche die Regierungsmänner bestimmen, mit den Kriegsvorbereitungen fortzuführen. Ein Satzgang nach dem andern wird eintrufen und man macht sich fest, daß binnen anderwärts 2 Monaten die ganze waffenfähige Mannschaft Griechenlands bis zum 40. Jahr in der Armee stehen wird, ein Zustand, der natürlich zum Kriege führen muß, denn kein Land kann es auch nur wochenlang ertragen, daß jene Männer von Haus und Hof fern sind, Gewehr bei Fuß, während dessen das Land seinen Einzug hält in die Familien und der heidnische, aber sichere Wohlstand des kleinen Bürgers verfallt.

Auf den Soufflets ist es in so vielen anderen Dingen so auch in der Stimmung der Bevölkerung gegenüber dem Kriege ein großer Unterschied im Vergleich mit der auf dem Festlande. Die Ionier mögen an Patriotismus ihren peloponnesischen und rimmelischen Vandalen nicht nachsehen, aber sie möchten sich diesen Patriotismus keine allzu großen Opfer leisten lassen. Auf Korfu besteht ein ganz anderer Wohlstand, eine viel höhere Wohlhablichkeit als in den spartanischen oder messenischen oder arkadischen Dörfern. Denn von Städten im europäischen Sinne kann man in diesen Provinzen überhaupt nicht sprechen. In Korfu und in Argostoli habe ich darum auch ganz andere Ansichten über den drohenden Krieg äußern hören als im Peloponnes. Dort wünscht man geradezu, daß die europäischen Mächte den Paktieren in Athen das kriegerische Handwerk legen möchten, damit die Söhnen nachhause zurückkehren und nach wie vor in den Cafés sitzen können.

Ganz anders auf dem Festlande. Hier ist es mir mehr als einmal passiert, daß nur Frauen, deren Männer oder Söhne oder Brüder im Felde liegen, gesagt haben: „Diesmal wollen wir den Krieg.“ Sie sagten mit das ohne Affectation, ohne

den Wunsch, dem Fremden durch Hebelhaftigkeit à la spartanische Mütter zu imponiren. Solche Bauernfrauen, darunter eine, die zwei Söhne und drei Brüder bei Vorkiss in Thessalien stehen hat, haben mir ganz richtig auseinandergesetzt, daß und warum sie jetzt den Krieg wünschen. Da war kein falscher Patriotismus, keine der Hoffen, die man in den arbeitsigen Zeitungen lesen mag, wie die von der Majorität, welche Griechenland auf seiner civilisiratorischen Entwicklung unbedingt größer werden müsse. Sie sagten mit ruhiger, Wir sind hier geworden und wir wollen nicht, daß unsere Brüder in Epirus und Makedonien und auf den Inseln länger in der Sklaverei leben.“ Man darf nicht vergessen, daß die Erinnerung an die „Sklaverei“ in Griechenland noch jetzt eine sehr lebendige ist. Die Väter der jetzigen reifen Männer haben ja zum großen Theil noch unter der Türkenherrschaft gelebt und gegen sie gekämpft; sie werden also wissen, was sie zu beuten hat.

Was mich besonders in Entsetzen setzte, das war die überall zutage liegende Erscheinung, daß gerade die Bauern den Krieg wollen, die Söhne, die doch die größten Opfer bringen müssen, denn ihre Söhne sind ja diejenigen, ohne die sie in diesem Frühjahr ihre Weinberge und Getreidefelder nur mit Mühe und Noth bestellen können. Ich war in einem Dorfe in Arkadien Pagios Sannis, hart an der Grenze von Messonien am Apennin gelegen, der Galt eines Großbauern, eines 63jährigen Greises, dessen Vater den ganzen Befreiungskrieg gegen die Türken in den zwanziger Jahren mitgemacht hat. Ihm gehört fast das ganze Gebiet auf dem einmala die Stadt Perace gestanden, und mit sichbarem Stolz führte er mich zwischen seinen Korinthsephendern und Delbäumen umher und zeigte mir die jetzt ihm gehörigen pärtischen Trümmer der alten Herrlichkeit. Er hat sich mit schwerem Gelde aus Andriens Arbeitskräfte für seine Feldarbeit kommen lassen müssen, denn seine Söhne, Schmiegeköpfe, Neffen, soweit sie den Spaten oder die Pflurke führen können, sind sammt und sunders an der türkischen Grenze. Nur sein ältester Sohn, aber vierzigjährig, ist zu Haus geblieben, hat aber mit seiner eigenen Wirtschaft genug zu thun und ist in der gleichen Nothlage wie sein Vater. Hörte der jetzige Kriegsgeld auf und kehrten die arbeitsfähigen Mannschaften zurück, so wäre der alte Janni Pulopoulos aus aller Verlegenheit. „Und doch willst Du den Krieg?“ fragte ich ihn. „Ja, den will ich und den wollen wir alle, wenn nur England will!“ — denn England ist für die Griechen noch immer der Wortführer Europas.

Am Abend, vor dem Schlafengehen, mußte mir auf des Alten Geheiß sein ältester Enkel, ein prächtiger Junge von 15 Jahren, der im Winter den ganzen Winterbedarf für die Familie zusammengebracht, aus seinen Schulbüchern vorlesen, um dem fremden „Verbos“ seine philologischen Kenntnisse zu zeigen. Der Junge mußte ganz famos in der alten griechischen Geschichte Deutsch und zwar hatte er sein Wissen aus einer neuen Ausgabe, der auch nicht von der altgriechischen Geschichte, sondern von der Berichterstattung nach vom peloponnesischen Kriege wußte, entziffelnd sich ganz schlicht damit, daß es zu seiner Jugendzeit noch keine Schule bei ihm zu Lande gegeben habe. Unter dem König Georg sei das anders geworden, und jetzt habe jedes größere Dorf seine eigene Schule. — Der junge Jägermann las mir mit ausdrucksvollem Verständnis die Schlacht bei den Thermopylen vor, und als er an die Stelle kam, wo die vertheidigende kleine Zahl der vereinigten Griechen gegenüber der Perser hervorgehoben wird, da sagte der Alte: „Das ist heute noch ebenjo; 10 Griechen nehmen es mit 100 Türken auf.“ — Ich habe mich gebüht, ihm seinen patriotischen Glauben im mindesten zu trüben.

Ich fragte den Alten, ob er denn auch zu der „patriotischen Anleihe“ gezeichnet habe. Es mußte doch mit der Opferwilligkeit der Griechen nicht sehr glänzend stehen, da sie bis jetzt von den 30 geforderten Millionen nur 3 bis 4 Millionen zusammengebracht haben, obgleich die einzelnen Schuldheine doch nur über je 100 Franken lauten. Der Alte lächelte verächtlich und sagte: „Ich habe mich wohl gebüht, auch nur eine Bendara (Sow) zu zeichnen, denn was jetzt gezeichnet wird, das freiset die Leute von der Regierung in Athen auf. Aber wenn es zum Kriege kommt, dann sollen Sie mal sehen, an einem einzigen Tage ist die ganze Anleihe gedeckt und überzedeck.“

Der alte Pulopoulos hat offenbar die Wahrheit gesprochen, ich habe das Mäntche von allen Privatpersonen, die ich deswegen befragte, gehört; sie wollen jetzt kein Geld hergeben, weil sie nicht wissen, was in den Händen der Regierungsmänner daraus werden wird. Das Mißtrauen der Bevölkerung gegen die Regierung ist ein ganz neues Los und es äußert sich selbst der Fremden gegenüber mit einer verächtlichen Offenheit, ja Brutalität. Die paar Millionen, die bis jetzt zu der „patriotischen Anleihe“ beigekauft worden sind, rühren fast ausschließlich von den Bedienten her, von den Gemeindevorständen, die aus öffentlichen Mitteln ein paar Hundert der billigen Schuldscheine übernommen haben, von den Gerichtshöfen, den Alltagsgesellschaften und allen solchen Verbänden und Vereinigungen, die Grund haben, sich bei der Regierung in gutem Geruch zu erhalten. Das Strebertum findet hier eine wenig kostspielige Gelegenheit, sich Verbindungen zu machen.

Kommt es aber wirklich zur Kriegserklärung, steht das Volk, daß der König und die Minister ersticht den Krieg wollen, woran es jetzt durchaus nicht glaubt, so sind die 30 Millionen und selbst das Drei- und Vierfache beizumachen, ohne daß die Nationalbank nöthig hat, mit ihren bedeutenden Mitteln einzuspringen. Das griechische Volk ist ein wohlhabendes trotz der verlotterten Finanzwirtschaft des Landes. Es dürfte in Europa kein zweites Volk existiren, in dem es so wenig völlig arme Menschen giebt, so wenig Proletarier, wie in dem griechischen. Kein einziger Haus zu haben, keinen eigenen Weinberg, keine eigenen Delbäume, das gilt für ein Unglück, denn sich der Durchschmittsgröße gar keine Vorstellung machen kann. Die Leute, mit denen ich gesprochen, hatten alle eine erstaunlich hohe Meinung von dem Wohlstand in Deutschland und im übrigen Europa. Die ist nun bedeutend gesunken, seit ich ihnen der Wahrheit gesagt gesehen mußte, daß in dem von ihnen so beneideten und bewunderten Europa es nur wenige bedevorgte Zehntausende giebt, die Herren auf eigenem Grund und Boden sind und ein eigenes Dach über dem Kopf haben.

Also: das Volk wünscht den Krieg. Es wird dem König und der Regierung vorgehen, wenn durch den Willen Europas der Krieg zur Unmöglichkeit gemacht wird. Also sollte Europa den Krieg durch sein Thun oder Nichtstun zulassen und sollten

baum der König und die Minister zaubern, so ist eine revolutionäre Bewegung in Griechenland unabweislich.

Es hat jetzt mir dem König vielfach vor, daß er im letzten Herzen den Krieg nicht wolle, weil er seine Privatverhältnisse unter dem Druck gefährdet erblicke und daß der persönliche Einfluß des Königs bei den Mächten bereits des Krieges nicht voll eingestrichelt werde. Die revolutionäre Bewegung im Falle der Vereitelung des Krieges würde sich nur gegen den König, nicht gegen die Monarchie richten; kein ältester Sohn Konstantin würde an bemessenen Tage, an dem der König vertrieben würde, den Thron besteigen. Mit dem Regiment des Delhannis wäre es selbstverständlich schon früher zu Ende.

Salle, den 8. Mai.

— In den griechischen Schulen. Mit Beginn dieses Schuljahres betrug die Zahl der Schüler in den Schulen seiner Saale-Unterricht beinahe 1100 und außer 1068 Schülern und 1042 Schülern, welche sich auf 34 Klassen verteilen und einhundert des Vektors von 24 Lehrern und 8 Lehrkräften, denen noch 2 Lehrkräften für weibliche Handarbeiten hinzuzurechnen, unterrichtet werden. Am 1. April sind 3 Lehrer neuangestellt worden. Auf 12 Klassen sind mit 12 Klassen mit 12 Klassen mit 24 Schülern und die II. Birgerklasse mit 22 Klassen 703 Schülern und 797 Mädchen.

— Wie wir führen, haben anfangs den Verhandlungen zwischen der Universitätsverwaltung und der Stadt wegen Abgabe elektrischen Lichtes vom Theater aus nach dem Universitätsgebäude auch solche mit den Inhabern des Gasthofes zur Stadt Hamburg und des in der Hofstraße angrenzenden Brunnthales zu gleichem Zweck stattgefunden.

— Auf der sog. Rathshaus in Rathshaus hat heute vormittag ein Termin statt, wozu Vertretung der Stadtverwaltung, geborgener Baukosten von dem in der Feldmark vom Giechenschen belegenen Plane Nr. 200, dem iog. Farnacker, gegenüber der neuen Kanone. Die betreffenden Baustellen umfassen 490, 381 und 323 qm. Die Höchstgebote gaben ab für 490 qm Hr. Goldarbeiter Humann 20, für 381 qm Hr. Brodmann 16, für 323 qm Hr. Goldarbeiter Humann 16 pro qm. Danach gelangten alle drei Grundstücke zum Verkauf zur Ausbietung, wobei Hr. Goldarbeiter Humann mit 15,000 M. Bestbieter blieb. Hr. Goldarbeiter Humann bot unter der Bedingung, daß die künftige Wasserleitung bis zur Stelle gelegt werde, 18,000 M.

— Am Saale der Morzhagen fast gestern abend eine von etwa 250 Personen besuchte Feinträger- und Bauarbeiter-Versammlung hat behufs Verbesserung der Lohnfrage und der es Gründung eines Fachvereins. Mangel eines Redners vom Hausever übernahm Hr. Metallarbeiter Wittig das Wort. Als Mittel zur Hebung der Lage der verarmten Fachgenossen empfahl er gemeinsame Organisation. Die bedrängte Lage der Arbeiter illustrierte Redner durch mehrfache Andeutungen, betonte deren Verschäpfung der Brauereibeschäftigung der Brauen, da durch deren Arbeit, die viel zu schwer und gering lohnend für das weibliche Geschlecht, dem männlichen Arbeiter schädliche Konkurrenz gemacht würde, Einrichtung eines 10stündigen bezw. Normal-Arbeitstages, ließ sich abdrucken über Arbeiterkolonien aus und legte nach statlichem Material die Bedürfnisse einer Arbeiter-Familie dar, mit denen der jetzige Lohn nicht im richtigen Verhältnisse steht, an höchstens zur Bedeckung der Lebensbedürfnisse ausreichte und deshalb verbessert werden müßte, um die Konsumtionsfähigkeit des Arbeiters zu steigern. Dadurch würde eine Hebung der Industrie herbeigeführt werden. Die bestehenden Arbeiterausgehülfe seien ungenügend. Es müßte von Seiten der Arbeitgeber ähnlich verfahren werden wie von den anderen Parteien, die es sich nicht scheuen, die Arbeiter zu unterstützen, die die Arbeiter zu bringen, um dann die Mehrheit der betreffenden Partei wirksam sein nur deren Interessen verfolgen; daher müsse die Arbeiterpartei streben, ihren Vertretern die Mehrheit zu verschaffen, um über die anderen Parteien den Sieg zu erlangen, — so ungenügend waren die rechnerischen Ausführungen, als der überredende Redner, Hr. Polizeikommissar Grosse, die Verammlung nach dem Beschlusse des Tages abends 8 Uhr aufzulösen vorschlug, nahm. Nach lauten Bravos und Hurren: „Eigentlich nicht fortgehen!“ aus den Reihen der Anwesenden erfolgte unter die Räumung des Saales.

— Der Handwerkermeister-Verein hielt gestern seine letzte Generalversammlung vor Eintritt in die Sommerferien. Der Verein veranlaßt auch in diesem Sommer für seine Mitglieder und deren Familien eine Reihe von (8) Konzerten in der Hofkirche, die von dem Generalmusikdirektor Hr. Grosse dirigiert werden sollen. Der Verein hat auch ein großes Aufsehen erregend aufzulösen vorschlug, nahm. Nach lauten Bravos und Hurren: „Eigentlich nicht fortgehen!“ aus den Reihen der Anwesenden erfolgte unter die Räumung des Saales.

— In getriger, im künftigen abgehaltenen Monatsversammlung des Sanitätsvereins wurde u. a. ein Bescheid ausgeschrieben und die neuen Vereins bekannte Antwort des Bureau-directors des Rathshaus ab, die vom Verein gegen die Brauereimonopolvorlage eingereichte Petition mitgeteilt. Am 25. Juni feiert der Verein in üblicher Weise sein Stiftungsfest. Ausgestellt waren verschiedene Sachgegenstände, in ein Bierdruckapparat, Billardbuch u. s. w. Die nächste Versammlung findet in der Herbstferien im Galtwitzerhof statt.

— Die Vorbereitungen und Annehmlichkeiten im Viktoria-theater und Garten für die Sommerferien sind nahezu beendet, wobei besonders nachdenklich Sonntag die Eröffnung stattfindet. Das Theater wird am 1. Juni um 8 Uhr abends mit dem Schauspiel „Der große Operette und Hosen-Revolution“. Der schattige Garten, welcher durch Abtragung der alten Sommerfeste und vollständige elegante Renovation jetzt einer sehr freundlichen Einbildung mit, wird bei günstiger Witterung ebenfalls nächsten Sonntag (16. d.) mit einem Gartenfest eröffnet.

— Wie bereits nochmals auf die gegenwärtig im „Hoffhaus“ stattfindenden Vorstellungen des Theaterpersonals aus dem Reichthum der Aufführungen hervorgehoben wurde, ist auch im Morgenunterhaltungs angeblieben, bei der die Künstler mitwirkten.

— Im Bardianale des Café David ist viel gefest wieder ein angelegendes Schauspiel. Dr. Prof. Robert führte eine Reihe ausgezeichneter gelungener Monodramme aus und trat dann mit einem heiligen Gegner in eine Partie, bei der er selbst mit der Hand, der Gegner mit dem Billardstock spielte. Die Rede eroberte lautete auf 300 Bälle, 250 Bälle seitens des Dr. Robert. Der Gegner eroberte die Bälle. Er führte alle 200 Bälle in einem Zuge aus. In einer anderen Partie auf 200, bedevorgte mit dem Billardstock ausgeführt, gab Dr. Robert 100 vor und gewann auch diese bei Neizeigen von 60 u. n. mehr Bällen bald.

— Ein Zimmergeleit aus Giechensheim ließ am zweiten Oktober in einer Wirtschaft zu Dillau am Aussehen ein Festmahl stattfinden, das ungeachtet alles Sprechens nicht wieder zu

100 hochedle 10 vollständige Pferde und Equipagen sind die Hauptgewinne der

14. Stettiner Pferde-Lotterie

Ziehung am 7. Juni 1886.

Loose à 3 Mark (11 für 30 Mark) offeriren die mit dem General-Debit vertrauten Bankhäuser

Rob. Th. Schröder, Stettin und
M. Fränkel Bank- und Lotterie-Geschäft,
Berlin C., Rosstrasse 7.

Für Rückporto und Gewinnliste sind 20 Btg. beigefügt. Briefmarken und Coupons werden in Zahlung genommen. Eine Reduktion der Gewinne sowie die Belegung der Ziehung ist ausgeschlossen. Agenten werden überall in Preußen ange stellt.

Gartenbinder mit Abbildungen.

Die Aose.

Von Paul Seiler, Gärtnereiter.
Ein Handbuch für Gartenbesitzer.
Mit 20 in den Text gedruckten Abbildungen.
Preis kart. 3 Mk., eleg. geb. 4 Mk.

Die Obst-Orangerie

Die kurze Anleitung, Äpfel, Birnen, Kirschen, Aprikosen u. dgl. in Gärten zu ziehen oder stellen zu können.
Von Paul Seiler u. H. Meißner.
Dritte Auflage.
Mit 6 Abbildungen.
Preis gebunden 1,20 Mk.

Sonn. Bad. Rubin. Ferner.

Sammlung wie man eine

Baumstämme von Obstbäumen

anlegen und geistig unterrichten soll.
Sicherer und verlässlicher Ratgeber.
Von Carl Louis Seppmann.
Mit einem Einleitungs- und 100 in den Text
geb. Abbildungen. Preis geb. 3 Mark.

Der Hausgarten.

Von Joh. Hoffmann.
Vollständige Anleitung, den Hausgarten
nach allen Regeln anzulegen zu
lassen.
Preis kart. 3 Mk., in Leinwand 4 Mk.

Der Zimmergarten.

Von Paul Seiler.
Vollständige Anleitung zur Kultur
der Pflanzen in den Zimmerräumen.
Dritte verbesserte Auflage.
Preis kart. 3 Mk., in Leinwand 4 Mk.

Der Bienenfreund.

Einleitendes, leicht verständliches Unterricht
in der Bienenzucht,
und Anleitung zur Herstellung
von Honig, von Carlmann Böttcher.
Dritte Auflage.
Mit 90 in den Text gedruckten Abbildungen.
Preis geb. 4 Mk.

Verlag von Otto Hendel in Halle a. d. Saale.

Deutsche Militärdienst- u. Versicherungs-Anstalt in Hannover.

Eltern von Söhnen unter 12 Jahren werden auf obige, 1878 errichtete, unter Oberaufsicht der Königl. Staatsregierung stehende Anstalt aufmerksam gemacht. — Zweck derselben: Befriedigung der Bedürfnisse der Eltern von dreijährigen Dienst- bis zur Eheschließung, Unterstützung von Berufswidrigkeiten, Versorgung von Invaliden. Je früher der Eintritt erfolgt, desto niedriger die Prämie. Im Jahr 1885 wurden verstorben 16.678 Knaben mit 18.425.000.— Capital gegen 16.582 Knaben mit 16.589.000.— Capital im Jahre 1884. **Eintritts-Geld 1885:** Versicherungscapital 4.530.000.—, Jahresertragnisse 3.400.000.—, Garantiefonds 7.000.000.—, Summe 14.530.000.—, Einrückungsdienste 4.282.000.—. Prospecte u. unentgeltlich durch die Direction und die Vertreter. Inactive Offiziere, Beamte, Lehrer und angehende Geschäftsmänner werden zur Uebernahme von Hauptagenturen gesucht.

Frankfurter Apfelwein in vorzüglicher Qualität empfiehlt billigt Reinhold Gebhardt, Kamischetrage.

Erklärung.

Da die **Sächsisch-Vieh-Versicherungsbank** zu Dresden unaufrichtig fortgesetzt durch anonyme und öffentliche Entstellungen und Unwohlthäten unsere Gesellschaft zu verkleinern, so haben wir dem dringenden Erwidern dreier hochachtbarer rheinischer Landwirthe entgegen und dem Königl. Preuss. Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten die gegen uns gerichteten Complimente, sowie unsere Entgegnungen eingeleitet. Wir werden leben oder ein Anker, vor der im eigenen Lande — im Königreich Sachsen — die nach dem Ministerium höchste landwirtschaftliche Behörde, sowie in fast allen übrigen deutschen Staaten die landwirtschaftlichen Vereine wegen der unzulässigen Geschäftsabgrenzung wiederholt und dringend gewarnt haben, das Recht zuzustehen, die einschneidenden Anstalten in dieser Weise zu beenden. Weiter werden wir:

1. In dem Fall **Telox**, das bereits im Dezember 1883 ein Pferd mit Ausschlag des Winderwerths, welcher durch Huf- und Beinleiden entsteht, zur Versicherung beantragte. Im Januar 1885 empfingen wir ein thierärztliches Gutachten, woraus ersichtlich, daß das betr. Pferd schon seit langer Zeit mit Schenkelabszess und Kronenabszess behaftet. Wir machten in Folge dessen den Mann darauf aufmerksam, daß er selbst in seinem eigenhändig ausgefertigten Antrage den Winderwerth, welcher durch Huf- und Beinleiden entsteht, ausgeschlossen und somit hierauf auch jetzt eine Entschädigung nicht fordern dürfe. Ueber ein Jahr nachher läßt sich derselbe Mann nun von der Sächsischen Vieh-Versicherungsbank befragen, eine Amnition zu untersuchen, worin er sich befindet, daß ihm die Gesellschaft die Entschädigung nicht gewährt, die er selbst bei Stellung des Antrages ausgehoben hat. Uebrigens werden wir gegen den Mann strafrechtlich vorgehen.

2. War der Oelmann **Henn** in Newiand in den Jahren 1879—81 versichert, zahlte pro Jahr 150 Mk. 50 B. Prämie und erhielt für zwei zu 30 A. versicherte Pferde nach Abzug von je 30 A. für Gabader zwar 825 Mark und für eine zu 20 A. versicherte Kuh nach Abzug des Gehalts von 60 Mk. noch bar 163 Mk., macht 223 A., also bei allen Schäden incl. Vorki volle 75% Entschädigung. **Henn** ist 1881 ausgestreut, weil ihm bei den Pferden der Abzug von 30 A. für Gabaderverloß zu hoch war. (Die Sächsisch-Vieh-Versicherungsbank hat ab, während von den Abzug an 2 A. reduzieren.) Da das Jahr 1881 einen Verlust ergab, so mußte **Henn**, wie alle Versicherten, hinsichtlich eines Nachschuß zahlen. — Daß die Sächsisch-Vieh-Versicherungsbank ein Anker und dieser sich zur Unterzeichnung einer entsetzlichen Publikation gegen uns gebrauchen läßt — wie er unter vorliegenden Verhältnissen als Geringverdienender nicht beweist, mit welchen armenigen Mitteln der Kampf gegen uns geführt wird.

Wie die Sächsisch-Vieh-Versicherungsbank hat Herr Graf von Verblingen an 5. März cr. im Wöchentlichen Landtage nachgemeldet. Derselbe führte u. a. zu den Versicherten an, welche lange Jahre hohe Prämien bezogen, dann fünf Pferde verloren und mit sämtlichen Schadenansprüchen rundweg abgelehnt wurden.

Herr Wünder, daß der landwirtschaftliche Verein in Radolwitz die dringende Besorgung, welche der Sächsisch-Vieh-Versicherungsbank zu leisten, weil die Statuten zu unklar sind, abgelehnt seien, daß sie nicht beizukommen sei. Um nun die öffentliche Aufmerksamkeit von sich abzuwenden, greift sie uns an.

Rheinische Vieh-Versicherungsbank-Gesellschaft.

Damen-, Herren- und Kinderhüte,

größte Auswahl modernster Formen, empfiehlt unter Selbstkosten-Preisen wegen

gänzlicher Geschäfts-Aufgabe.

W. Pospichal, Leipzigerstr. 14.

Restaurant zur Forelle.

Galte mein annehmlich eingerichtetes Local bestens empfohlen. Nicht außer Mittagstisch (im Abonnement 80 Bfg.) und finden jetzt Abenden noch Platz.

Früh und Abend Stauum in reichlicher Auswahl und der Saison entsprechend. **Hiebeck'sche** Biere stets gleichmäßig schön und frisch. **H. Frankfurt's** Apfelwein.

Louis Winkler.

Bad Suderode a. Harz.

Soolbad und bewährter klimatischer Curort.

Station der Bahn Duerkheim-Suderode-Wallenstein. Vorzügliche Lage in einem schönen, geschützten, von allen Seiten fast geschlossenen Thale, unmittelbar am prachtvollsten Tannen- und Buchenwäldchen. Mittelpunkt sämtlicher Harzpartien. **Bewährte Soolquelle, Med. Bäder aller Art, Electricität und Massage unter ärztlicher Leitung. Gutes Trinkwasser. Billige Preise. Bade-Verwaltung.**

Dr. Steinbrück, Dr. Wehl und Dr. Wallstab.
Broschüre mit nähere Auskunft durch die **Bade-Verwaltung.**

JOHANN HOFF'S concentrirtes Malzextrakt für

Laugendeiben, Eisen-Malz-Chocolade für Fleischliche.

Nach ein gewichtiges Wort über die **Johann Hoff'sche Eisen-Malz-Chocolade**, die jetzt in der medicinischen Welt so großes Aufsehen macht, für **Blutleidende**.

Die heilkräftige Wirkung von Johann Hoff's Malzpräparaten aus der Königl. und Königl. Hof-Malz-Extrakt- und Dampf-Malz-Chocolade-Fabrik in Berlin, Neue Wilhelmstraße Nr. 1, ist eine offenkundige Thatsache, die von Niemand mehr in Zweifel gezogen wird.

Den Nervenkranken ist es gelungen, unter Ueberwindung bedeutender technischer Schwierigkeiten, feiner vorzügliches Malz-Chocolade auch noch das Eisen in der Form eines leicht löslichen Salzes einzuführen und hiermit ein Präparat zu schaffen, welches die nährerhaltende Wirkung des Eisens in harmonischer Weise mit den medicinischen Wirkungen des Eisens in harmonischer Weise verbindet.

Gleichgültig, ob in festem oder flüssigem Zustande genossen, zeigt die Johann Hoff'sche Eisen-Malz-Chocolade nur den feinsten aromatischen Geschmack der Malz-Chocolade und Niemand ahnt, daß er bei dieser Gelegenheit keine Malz in der angenehmsten Weise von der Welt zu sich genommen hat. Vor solchem Krautmittel, welches zugleich die Ernährung in der ergrabensten Weise befördert, müssen alle Mineralbäder und Eisenpräparate zurücktreten.

Berlin, 11. Juni 1879.
Dr. Victor Griesmayer.
Verkaufsstelle in Halle a/S. bei **Helmbold & Comp.**

JOHANN HOFF'S Malz-Chocolade zur Stärkung.

Schweijfußleidenden

empfehle: **Schweijfuß, Schweijfrümmel** als besonders weich und angenehm und in der Wäsche nicht einlaufend.

H. Zeiss vormals **G. Senff,**
Große Ulrichstraße 6.

Strohöhute

werden gewaschen, gefärbt und nach den neuesten Formen modernirt.

Sinder u. Danneberg, sowie sämtliche **Woll-Artikel** in großer Auswahl billig.

H. Sietner, Bernburgerstraße.

Frühling Spargel

Primis, Secundis u. Tertiis, zu den billigen Tagespreisen die **Conservenfabrik Gansorff** bei **Seckingen i. W.**

Hunde werden sauber und billig

geleitet

Beesenerstraße 4 im Hof.

Särge

in allen Dimensionen hält bei vorbestimmenden **Exercierstraßen** stets vorräthig.

H. Schabbe, Särgemagazin, Landwehrstraße 11a.

Hauptpreise

in Fußren u. einzeln sind zu verkaufen

Giebelsteinen, Brunnentische 38.

6 St. auf erst. Fenster 1 1/2 Mk. hoch, 1 1/2 Mk. breit wert. Gr. Klausstr. 13.

Gebr. Grubenort wert. Herrenstr. 6.

Ein schön. Umbang (neu) nebst Tisch (alt) preisw. zu ver. Mühlweg 10.

Größe, gr. Märkerstr. 7, p.

Ein geb. Pianino verkauft billig

Barthelstraße 13.

Ein Ladentisch mit Kasten ca. 3

Meter lang zu kaufen etc. **Off. Adressen-Markt 17, im Laden.**

Sopha, Stühle, Leiten v. Alt Markt 9.

Ein transportabl. Stuhlbett 1, 9 Mk. 1. best. **Schützenhaus, Giebelsteinen.**

Hotel u. Famil.-Pension Zerol

Berlin SW., Königgräferstr. 25, zwischen d. Potsdam u. Wilmstr. Bahnhof empfiehlt sich. mögl. zum. zu dir. Preis.

Katholischer Gesangverein

Unter Vereinslokal befindet sich ein jetzt als **Freiwillige** 5. Der Vorstand.

Hall. Turn-Verein.

Montag und Donnerstags von Abends 8 Uhr an **Turnübung** in der **Städt. Turnhalle.**

5 T. 15/5 Uhr

L. A. T.

3 D. 14. L. I. 5 M. C.

Halle. Druck und Verlag von Otto Hendel.

Unübertroffen in Erfolg. Praktisch in seiner Anwendung. Unentbehrlich in jeder Haushaltung.

In allen Glas-, Porzellan-, Spiegelhandlungen, Eisenhandlungen, Kleideraufbewahrungsmagazinen, Ausstattungsgegenständen, Seifen-, Droguen- und Farbenwarenhandlungen ist zu haben

Professor Dr. Bruffs
englischer

Glasscheiben-Reinigungs- und Polier-Apparat,

englisch.

Window Cleaning bolter Apparatus.
Zum Reinigen und Polieren von Spiegel- und Fensterscheiben in Haushaltungen, bei Gewerbe und Industrie

vorzüglich der Schaufenster
unter geschicklicher Schula.
Dieser vorzügliche Apparat entspricht einem allgemeinen Bedürfnis und bietet die größten Vortheile im Reinigen und Instandhaltung der oft kostbaren Spiegel- und Fensterscheiben, derselbe wird nur auf trockenem Wege angewandt und hat die Anschaffung desselben jeder Hausfrau von ersten Autoritäten der Glasindustrie bestens empfohlen.

Preis in Schutzkarton nur 1,50 Mk.
Der Apparat hält bei dem fleißigsten Gebrauch auf Jahre hinaus.

Handlungen, welche den Apparat noch nicht am Lager haben, bitte ich solchen gefälligst begierig zu verlangen.

Aleingies Engros-Debit für Halle a. S. u. den R.-Bez. Merseburg bei

Carl Th. Plötz,
52. Gr. Ulrichstr. 52.

Cafégarten Trotha.

Sonntag von früh 8 Uhr an **Spektakeln.**
Max Krahl.

Röder's Restauration

Merseburgerstraße 8
empfehlen guten Mittagstisch. Abenden werden noch angenommen.

H. Gläser's Restaurant,

am Leipziger Thurm.
Sontags Besichtigung.

Börjenseller,

Friedrichstraße 1.
Sontags Spektakeln Bierg.
Es ladet ergebenst ein. **Th. Rühl.**

Gasthaus zum Schwan,

Forsterstraße 34.
Sontags und Sonntags **großes Vordierfest.**
Sontags früh Speckkuchen.
Gleichzeitig empfehle meinen **Garten u. Regelbau** zur fleißigen Benutzung.
Es ladet ergebenst ein **H. Stiemmer.**

Neu. Hartmann's Restaurant Neu.

Merseburgerstraße 12a.
Neue Bedienung.

Gewerbe-Berein Halle a/S.

Dienstag den 11. d. Mds. 8 1/2 Uhr **Vermählung** im **Södel Keller.** **F. D. J.** Mittheilung eines Briefes der **F. D. J.** Gewerbe-Vg. Veränderung im wirtschaftlichen Leben der Gegenwart. 2. Geschäftsliches.

Gartenbau-Verein.

Monatsversammlung Dienstag den 11. d. Mds. Abends 8 Uhr im **Kronprinzen.** — Tagesordnung: Beschlußfassung über den Antrag der Berliner Gartenbau-Vereine betreffs Vertheuerung importirter Blumen z. Hiesiger der Herren **Waeter** und **Spindler.** **Braugarten.**
Schroeter.

Verein für Erdkunde.

Außerordentliche Sitzung Montag, den 10. d. Mds. Abends um 8 Uhr im **Gesellschaftslokal** des **Café David;**
Vorführung der südafrikanischen Zwergraffe.
Die Größe des Thieres gefragter es, daß jedes Vereinsmitglied sowohl für sich als auch für eines seiner Familienmitglieder eine Eintrittskarte löst. Bestenfalls (in 25 A.) allein zu haben beim **Portier** der **Universität.**
Kirchhoff.
14. 11. 1885.
F. E. V. 8 Uhr Abds.